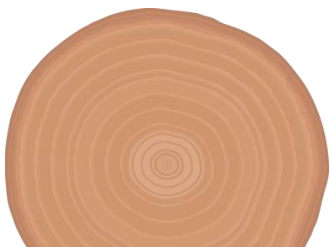




# *Konzeption des Waldkindergarten Darmstadt e.V.*

Stand 2023



Die alten Dakota waren weise.

Sie wussten,

dass das Herz des Menschen,

der sich von der Natur entfremdet,

hart wird.

Sie wussten, dass mangelnde Ehrfurcht

vor allem Lebendigen und allem,

was da wächst

bald auch die Ehrfurcht vor dem Menschen

absterben lässt.

Deshalb war der Einfluss der Natur,

die den jungen Menschen feinfühlig macht,

ein wichtiger Bestandteil ihrer Erziehung.

Luther Standing Bear: Weißt Du, dass die Bäume reden?  
In: Recheis/Bydlinski, Freiburg, 1985



## **Vorwort: "Ein Tag im Wald"**

## **Pädagogische Konzeption**

### **1. Situationsorientierter Ansatz**

- 1.1 Ziele pädagogischen Handelns
  - Selbstkompetenz
  - Soziale Kompetenz
  - Sachkompetenz
- 1.2 Bedeutung des situationsorientierten Ansatzes für die Planung des Kindergarten-Alltags
  - 1.2.1 Partizipation (Teilhabe/Mitbestimmung)
- 1.3 Methoden pädagogischen Handelns
  - Freispiel
  - Projektarbeit
  - Ausflüge
- 1.4 Übergänge
  - Eingewöhnung in den Kindergarten
  - Vorbereitung auf die Schule
- 1.5 Rolle der pädagogischen Fachkräfte

### **2. Wald- und Naturpädagogischer Ansatz**

- 2.1 Motorische und sensorische Förderung
- 2.2 Stille-Erfahrung
- 2.3 Erleben der Rhythmen der Natur
- 2.4 Spielzeugfreier Raum
- 2.5 Umwelterziehung

### **3. Der Waldkindergarten als integrative Einrichtung**

### **4. Kreative und musische Aktivitäten**

### **5. Rituale, traditionelle Feste und Religion**

### **6. Elternarbeit**

- 6.1 Elternabende
- 6.2 Elterngespräche
- 6.3 Mitsprache der Eltern
- 6.4 Transparenz
- 6.5 Mitarbeit



## **7. Supervision und Fortbildung der pädagogischen Fachkräfte**

## **8. Kinderschutz**

## **9. Beschwerdeverfahren**

## **10. Sexualerziehung**



## **Vorwort**

Diese Konzeption wurde 2001/2002 von den ErzieherInnen des Waldkindergarten Darmstadt e.V. erstellt. Hierbei lehnten sie sich an bestehende Konzeptionen anderer Waldkindergärten an und berieten sich mit den Eltern des Vereins. Seit Mai 1999 gehen die Kinder des Waldkindergarten Darmstadt e.V. mit ihren ErzieherInnen täglich in den Wald und vieles hat sich mit der Zeit eingespielt. Dennoch scheint der Zeitpunkt gekommen, die bisherige Arbeit festzuhalten und in einer Konzeption niederzuschreiben, um als "Interne" eine Gesamtschau des Ganzen zu bekommen und um interessierten "Externen" zu ermöglichen, Einblicke in die Arbeit zu erhalten. Dazu soll eine Beschreibung eines Waldtages erste Eindrücke bieten.

Unsere Konzeption ist kein statisches Regelwerk, sondern wird ständig weiterentwickelt. So auch in dieser aktuellen Auflage. Mit den Inhalten der Konzeption orientieren wir uns am Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan (BEP).

## **Ein Tag im Wald**

Ein Kindertag beginnt zwischen 8.00 und 8.45 Uhr. Auf dem Kindertagengelände haben die Kinder die Möglichkeit, erst einmal in Ruhe anzukommen und den Kindertag auf ihre Art zu beginnen. So können sie im Bauwagen oder draußen nach ihren Bedürfnissen spielen oder einfach da sein. Sie malen, kleben, sägen, buddeln und bauen, klettern und toben, lesen, spielen Arzt oder Monster, kuscheln oder ruhen. Gegen 8.45, wenn alle Kinder da sind, begrüßen wir uns sitzend oder stehend im Morgenkreis. Wir singen Bewegungs- und Mitspiellieder, die mit Gitarre begleitet werden, besprechen das Gruppengeschehen (z.B. wer fehlt...), hören Geschichten und suchen den Platz aus, zu dem wir an diesem Tag gehen. Danach setzen wir die Rucksäcke auf und gehen los.

An der Schranke am Waldeingang stimmen wir gemeinsam ab, an welchem Platz wir den Tag verbringen wollen. Die Kinder laufen und rennen in Gruppen oder allein, schauen überall und bleiben stehen. Die Gruppe bewegt sich unterschiedlich schnell, so dass sie sich leicht auseinanderziehen kann. Deshalb sind feste Treffpunkte vereinbart, an denen die ersten auf die letzten warten sollen.

Wir kommen teilweise nur sehr langsam vorwärts, denn überall gibt es viel zu sehen und zu bereden. Hier und da kreuzen Schnecken und Käfer unseren Weg; Blumen, Pilze und andere Pflanzen und Tiere ziehen unsere Aufmerksamkeit auf sich. Manchmal finden wir tote Tiere und begraben sie. Neben all den Entdeckungen am Wegrand begegnen wir außerdem vielen SpaziergängerInnen und ihren Hunden, JoggerInnen, Traktoren und WaldarbeiterInnen. Zudem finden wir ständig unglaublich viel Müll, den wir nach Möglichkeit einsammeln und mitnehmen.

Am Frühstückstisch angekommen, werden erst einmal die Hände gewaschen. Dann



packen wir die Sitzmatten aus und beginnen zu frühstücken. Die Kinder, die fertig sind, sollen ihre Rucksäcke wieder einpacken und können danach spielen gehen.

Die Spiele der Kinder und das soziale Miteinander entstehen und entwickeln sich jeden Tag neu im Zusammenspiel der Gruppe. Im Freispiel haben die Kinder die Möglichkeit, nach ihren Interessen und Bedürfnissen zu spielen. So sind z.B. Baumstämme Schiffe und Eisenbahnen; Wurzeln umgestürzter Bäume werden zu gefürchteten Tierhöhlen oder zu gemütlichen Häusern. Stöcke sind Schwerter, Bohrmaschinen, Autos und Vögel, das Blatt ein Pflaster und die Pfütze das Meer. Bewegung ist fast überall dabei, doch gibt es natürlich auch die Möglichkeit, Ruhe zu finden. Manchmal haben wir ein Buch dabei. Dann finden sich ein paar Kinder gemütlich zusammen, um es gemeinsam zu lesen. Neben dem Freispiel finden manchmal gemeinsame Aktivitäten, wie z. B. Spiele und Aktionen im Rahmen von Projekten statt.

Für den Fall der Fälle gibt es den Klappspaten, mit dem die Notdurft vergraben wird.

Gegen 11.45 Uhr findet sich die Gruppe wieder zum Abschlusskreis zusammen, bei dem wir uns an den Händen fassen. Ein Kind darf sich ein Lied oder ein Spiel aussuchen. Dann setzen wir wieder die Rucksäcke auf und machen uns auf den Rückweg. Auch hier werden wir von Entdeckungen immer wieder aufgehalten.

Wenn wir dann gegen 12.30 Uhr am Bauwagen ankommen, sind meistens schon einige Eltern da, um ihre Kinder abzuholen. Die anderen legen ihre Rucksäcke ab und machen sich gleich ans Werk - graben, sägen, malen, lesen.....

Bis 13 Uhr sind alle Kinder abgeholt, die nicht in die Mittagsbetreuung gehen. Der zuständige Elterndienst hat mittlerweile das Mittagessen aus einer in der Nähe gelegenen Schulküche abgeholt und in den Kindergarten gebracht.

Die „Essenskinder“ gehen gemeinsam in die Mittagsbetreuungshütte. Hier ist es warm und gemütlich, die Waldkleidung wird gegen Hausschuhe getauscht. Jedes Kind überlegt, neben wem es beim Essen sitzen möchte und stellt seinen Teller und die mitgebrachte Trinkflasche auf den Tisch. Nach einem gemeinsamen Tischspruch fangen wir an zu essen. An den Tischen ist es lebendig, es gibt noch viel vom Tag auszutauschen, Pläne für den Nachmittag werden geschmiedet, Erlebnisse aus dem Kindergarten und von zu Hause werden erzählt.

Nach dem Essen ist nochmal Zeit zum Spielen, entweder wieder draußen auf dem Wakigelände oder in der Morgenkreishütte oder wir bleiben in der „Mittagshütte“.

Viele Kinder sind vom Tag an der frischen Luft müde, und nach dem letzten gemeinsamen Aufräumen freuen sich alle aufs Vorlesen, bis zwischen 14.15 und 14.30 Uhr alle Kinder von Eltern, Großeltern, Freunden, Geschwistern... abgeholt werden.



## Pädagogische Konzeption

**"Kinder sollen mehr spielen, als viele es heutzutage tun. Denn wenn man genug spielt, solange man klein ist, dann trägt man Schätze mit sich herum, aus denen man später ein ganzes Leben lang schöpfen kann. Dann weiß man, was es heißt, in sich eine warme Welt zu haben, die einem Kraft gibt, wenn das Leben schwer wird. Was auch geschieht, was man auch erlebt, man hat diese Welt in seinem Inneren, an die man sich halten kann."**

(Astrid Lindgren)

Die pädagogische Leitung haben die ErzieherInnen.

### 1. Situationsorientierter Ansatz

Das Team des Waldkindergartens arbeitet nach dem sogenannten "situationsorientierten Ansatz" \* unter Berücksichtigung der besonderen Situation als Waldkindergarten.

#### 1.1 Ziele pädagogischen Handelns

Der situationsorientierte Ansatz ist die Grundlage für das pädagogische Handeln im Waldkindergarten. Hierbei geht es darum, Kinder in ihrer Lebenswelt zu autonomem und kompetentem Handeln zu befähigen und damit auf zukünftige Lebensanforderungen vorzubereiten.

Der Ausgangspunkt ist dabei das Gruppengeschehen, das sich aus den unterschiedlichen Lebenssituationen der Kinder zusammensetzt. ErzieherInnen als Teil der Gruppe nehmen hierbei eine beobachtende und steuernde Rolle ein. Selbstverständlich gelten Regeln, die das gute Miteinander in der Gruppe ermöglichen.

Wichtig für die Arbeit nach dem situationsorientierten Ansatz sind individuelle Freiräume, in denen die Kinder ihre Bedürfnisse und Ideen wahrnehmen und ihnen nachgehen können. Um Vertrauen und Mut in sich selbst finden zu können, sollen die Kinder sich in aktiven und selbstbestimmten Handlungs- und Erfahrungsräumen lustvoll mit den vielseitigen Dingen des Lebens auseinandersetzen können. Dadurch wird ein Prozess der wachsenden Lebenskompetenz in Gang gesetzt, zu dessen Unterstützung es wichtig ist, dass die Kinder ernst genommen werden und wir ihnen da begegnen, wo sie sich befinden, um sie dort nach ihren Anlagen und Fähigkeiten zu fördern. Dabei soll die Entwicklung verschiedener Kompetenzen unterstützt werden: Selbstkompetenz, soziale Kompetenz und Sachkompetenz.

\* Der situationsorientierte Ansatz ist ein pädagogisches Konzept, das sich stark an der Lebenssituation des Kindes orientiert und diese in die pädagogische Arbeit einbezieht. Zur Information über den situationsorientierten Ansatz kann man nachlesen: Zimmer, J.: Das kleine Handbuch zum Situationsansatz. Weinheim 2000



## **Selbstkompetenz:**

Hierbei handelt es sich um die Fähigkeit, sich selbst wahrnehmen und entfalten zu können, d. h. eigene Gefühle, Bedürfnisse und Interessen erkennen und äußern zu können. Dabei geht es auch darum, eigene Grenzen zu erkennen, Ideen und Entscheidungen selbstbewusst und verantwortlich ausprobieren und umsetzen zu lernen und ggf. Andere um Hilfe zu bitten.

Dazu gehört auch die Fähigkeit, in individuellen Freiräumen eigene - anstatt vorgegebene - Erfahrungen machen zu können, sowie zu lernen, wie man lernt: eigene Lösungswege zu finden, sich neues Wissen zu beschaffen und zu verarbeiten, eigene Fehler zu entdecken und zu korrigieren, eigene Leistungen zutreffend einschätzen zu können und zu würdigen. Wichtig ist hier die Förderung eines positiven Selbstwertgefühls als Motivation für selbstbestimmtes Handeln.

## **Soziale Kompetenz:**

Hier geht es um die Fähigkeit, eine eigene Rolle in der Gruppe einzunehmen, eigene Interessen in der Gruppe zu vertreten, aber auch, die anderer zu respektieren und deren Grenzen zu erkennen und zu akzeptieren. Die Kinder sollen lernen, Absprachen zu treffen und einzuhalten, sowie Geduld und Rücksichtnahme zu üben.

In Konflikten der Kinder untereinander unterstützen die ErzieherInnen einen positiven Ausgang, indem alle Beteiligten ihr Erleben schildern können und gemeinsam nach Lösungen gesucht wird, mit der alle Beteiligten einverstanden sind. Die Kinder sollen Konsequenzen für ihr Handeln erfahren, sich entschuldigen und trösten, wenn sie andere verletzt, zerstörte Sachen reparieren oder zur Wiedergutmachung einen Wunsch erfüllen. Dadurch lernen die Kinder, für ihr Handeln Verantwortung zu übernehmen und dass Konflikte und Fehler machen zum Leben dazugehören.

Wenn Absprachen nicht eingehalten werden, werden die Grenzen für die betreffenden Kinder enger gesteckt.

Vor Allem geht es darum, sich als Teil einer Gruppe zu erleben, Lust und Spaß am gemeinsamen Tun zu haben und die Gemeinschaft als etwas zu erfahren, das uns stark und glücklich machen kann, wenn wir z. B. als Viele etwas erreichen, was einer allein nie geschafft hätte. Das gemeinsame Singen, Spielen und Lösen von Aufgaben, aber auch die Anteilnahme der Kinder am Schicksal jedes Einzelnen (z.B. wenn ein Kind traurig ist) und an Ereignissen in der Gruppe fördern das Gruppengefühl.

## **Sachkompetenz:**

Hierbei geht es um das Erlangen von Wissen und Fertigkeiten, das sich die Kinder durch Betrachten, Beobachten, Erforschen und Ausprobieren aneignen. So lernen die Kinder ihren Bedürfnissen, Neigungen und ihrer Entwicklung entsprechend Lebenszusammenhänge in der Natur und in ihrer Umwelt kennen, sowie den Umgang mit Werkzeug und verschiedenen Materialien. Die Themen ergeben sich aus den Fragen





und Interessen der Kinder, sowie durch Anregungen der Erzieherinnen. Die Kinder werden unterstützt in ihrem natürlichen Bedürfnis, spielerisch lernen zu wollen. Im Freispiel sowie in Angeboten haben die Kinder die Möglichkeit, lebensnah mit allen Sinnen wahrzunehmen und zu erkunden und so in unterschiedlichen Situationen das zu lernen und verstehen, was sie „begreifen“ wollen.

## **1.2 Bedeutung des situationsorientierten Ansatzes für die Planung des Kindergarten-Alltags**

Für den pädagogischen Alltag bedeutet der situationsorientierte Ansatz eine offene und flexible Planung, d.h. ein organisatorisches und inhaltliches Grundgerüst nach den Interessen und möglichen Lebensnotwendigkeiten der Kinder zu bauen, gleichzeitig aber offen für Verlauf und Ergebnis zu sein. Die Planung muss so gestaltet sein, dass sie auf nicht planbare Situationen reagieren kann, ohne den pädagogischen Faden zu verlieren.

### **1.2.1 Partizipation (Teilhabe/Mitbestimmung)**

Die in unserem Leitbild festgeschriebene gleichwertige Erziehung erfordert eine partizipatorische pädagogische Grundhaltung von uns ErzieherInnen. Wir möchten die Kinder als Experten Ihres eigenen Lebens ernst nehmen, ihnen offen und interessiert gegenüber treten und uns von ihren Meinungen inspirieren lassen.

Nach Artikel 12 der UN-Kinderrechtskonvention ist die Partizipation als Grundrecht: „Berücksichtigung des Kinderwillens“ festgeschrieben.

Im KJHG § 8 ist die Beteiligung gesetzlich verankert, das heißt Kinder und Jugendliche sind entsprechend ihrem Entwicklungsstand an allen sie betreffenden Entscheidungen der öffentlichen Jugendhilfe zu beteiligen (...)

Deshalb sind uns gegenseitige Achtung, Wertschätzung, respektvolles Miteinander und eine verlässliche Verbindlichkeit sehr wichtig.

In unsere Verantwortung liegt es den Kindern notwendige Informationen altersgerecht zu vermitteln. Wir verstehen Partizipation als Prozess, der sich stets weiterentwickelt  
Partizipation im Alltag:

- Beteiligung im Morgenkreis: Ideen einbringen, Liedauswahl, Waldplatz wählen u.a.
- Freispiel: Wahl der Spielpartner und Spielthemen,
- offene Gruppenaktivitäten sind freiwillig
- einmal wöchentlicher Gesprächskreis: Themen, Wünsche, Kritik aller werden besprochen
- Feste planen und vorbereiten
- Mahlzeiten: Kinder können entscheiden wieviel und was sie essen, neben wem sie sitzen wollen
- Projektideen mitentwickeln



## 1.3 Methoden pädagogischen Handelns

### Freispiel:

Gerade in unserer Zeit der Reizüberflutung und des enormen Konsums brauchen Kinder Zeit für sich selbst. Deshalb nimmt das Freispiel einen besonders hohen Stellenwert ein. Die Kinder können im Freispiel ohne die Vorgaben von Erwachsenen ihren Lüsten und Kräften nachgehen und ihre Inhalte allein und gemeinsam ausleben und verarbeiten. Gerade Kinder, die es gewohnt sind, in ihrem Spiel sehr stark von Erwachsenen animiert zu werden, tun sich anfangs schwer damit, sich selbst etwas zum Spielen auszudenken. Hierbei sind der Kontakt mit den anderen Kindern und die Hinführung der pädagogischen Fachkräfte zum eigenständigen Spiel sehr heilsam.

Im Freispiel findet im besonderen Maße soziales Lernen statt, die Kinder unterstützen sich gegenseitig bei Lösungsversuchen verschiedenster Art. Gerade für größere Kinder (ab 5 Jahren) wird auch das von Erwachsenen unbeobachtete Spiel immer wichtiger. Sie möchten vermehrt eigene Erfahrungen machen und erhalten diesen Freiraum auch, allerdings nur unter der Bedingung, dass die ErzieherInnen wissen, wo sie sich aufhalten.

Die Rolle der ErzieherInnen beim Freispiel ist es, die individuellen und sozialen Prozesse in der Gruppe zu beobachten und zu reflektieren. Daraus wird das weiterführende pädagogische Handeln mit kurz-, mittel- und langfristigen Maßnahmen abgeleitet.

### Projektarbeit:

Für das lebensnahe Lernen eignet sich besonders gut die Projektarbeit, da sie eine vielseitige und zusammenhängende Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Themen und Sachverhalten ermöglicht. Hierbei werden über einen längeren Zeitraum zu einem bestimmten Thema, das die Kinder besonders interessiert oder sich im Zusammenhang ergibt, immer wieder neue Informationen beigeleitet, Geschichten, Lieder, Bilder, Ausflüge und sonstige Aktionen hinzugezogen.

### Ausflüge:

Ausflüge bieten viele Gelegenheiten, über die eigenen Türschwellen hinauszugehen, um andere Einrichtungen, Institutionen und städtische Begebenheiten kennenzulernen. Hierbei gilt es, sensibel auszuloten, wo es sinnvoll ist, den Erfahrungshorizont der Kinder auszuweiten und wo blinder Aktivismus, Reizüberflutung und Konsumzwang anfangen. Diese Entscheidungen treffen im Kindergartenzusammenhang die ErzieherInnen nach ihrem Erfahrungs- und Wissenshorizont unter Berücksichtigung entwicklungspsychologischer Zusammenhänge und gruppendynamischer Prozesse. Auch spontane Aktivitäten sind hierbei nicht ausgeschlossen, wenn z. B. eine unerwartete Situation auftritt.

Da im Wald nicht das Verhalten im Straßenverkehr kennengelernt und eingeübt werden kann, werden die Ausflüge zur Verkehrserziehung genutzt, wie z.B. das Fahren mit Bussen, Zügen und Straßenbahnen, das Laufen durch die Stadt, auch über verkehrsreiche Straßen. Hierbei werden die Kinder auf Straßenschilder, Verkehrs- und Verhaltensregeln aufmerksam gemacht.



## 1.4 Übergänge

### Eingewöhnung in den Kindergarten

Zur Eingewöhnung der neuen Kinder in den Waldkindergarten ist die Mitarbeit der Eltern unbedingt erforderlich. Nur wenn eine Bezugsperson des Kindes in den ersten Tagen je nach Einzelfall ganz oder teilweise anwesend ist, kann sich das Kind von einer sicheren Basis aus der neuen Umgebung und den ErzieherInnen zuwenden und eine vertrauensvolle Beziehung zu den ErzieherInnen aufbauen. An dem im frühen Sommer stattfindenden Elternabend für die „neuen“ Eltern werden diese darüber informiert, dass die begleitende Bezugsperson in den ersten 2 Wochen der Kindergartenzeit nach Möglichkeit vormittags Zeit haben sollen, um ihr Kind so lange wie nötig begleiten zu können. (Auch wenn in der Regel ein paar Tage zur Eingewöhnung ausreichend sind, sollte ein Spielraum von mindestens 2 Wochen vorhanden sein, um eine gute Eingewöhnung auch im Falle von Erkrankungen erreichen zu können!)

Ein Schnuppertag vor den Ferien ist eine gute Gelegenheit, einen ersten Eindruck voneinander zu bekommen und noch etwaige Fragen zu klären.

Die ersten ein bis drei Tage sollte die Bezugsperson komplett anwesend sein können. Bei der ersten Trennung von der Bezugsperson sollte diese erreichbar bleiben, um im Notfall (wenn sich das Kind von der Erzieherin nicht beruhigen lässt) schnell herbeigerufen werden zu können. Erst wenn die Erzieherin für das Kind die Funktion einer sicheren Basis übernehmen kann (dies bedeutet, dass sich das Kind von ihr trösten und beruhigen lässt), ist die Eingewöhnung erfolgreich abgeschlossen.

Die mittleren und die älteren Kinder übernehmen in den ersten Wochen jeder ein Patenamt, so dass jedes neue Kind idealerweise zwei Paten hat, die ihm behilflich sind und die es unterstützen. Die Gruppe geht in der Anfangszeit nur zu wenigen ausgewählten Plätzen und frühstückt im Kreis, um den neuen Kindern einen sicheren Rahmen zu geben.

### Vorbereitung auf die Schule

Die Förderung von Bewegung und Sinneswahrnehmung führt dazu, dass die Entwicklung intellektueller Fähigkeiten der Kinder bestmöglich unterstützt wird. Wir verstehen unsere Arbeit nicht als explizite Vorbereitung auf Schulleistung. Für die Kinder im letzten Kindergartenjahr soll der Schwerpunkt im Bereich der Förderung von mehr Selbständigkeit, Eigenverantwortung und zunehmendem Gruppenbewusstsein liegen. Darüber hinaus erfolgt in einer wöchentlichen themenbezogenen Kleingruppenarbeit mit dem Jahrgang der Älteren die Förderung der Sensomotorik, Ausdauer und Konzentration. Die ErzieherInnen fördern Eigeninitiative und leiten hin zu selbständigem Arbeiten. Die "Schulkinder" erhalten als die "Großen" eine besondere Rolle in der Gruppe, da sie mehr Verantwortung, aber auch mehr Rechte erhalten.

Am Ende des letzten Kindergartenjahres steht eine "Schulkinderübernachtung", die nur



für die angehenden Schulkinder ist und deren Eigenständigkeit bestärken soll.

Eltern, die unsicher sind im Hinblick auf die Schule (z. B. Schulreife), sollten ein Elterngespräch mit einer ErzieherIn anberaumen.

## **1.5 Die Rolle der pädagogischen Fachkräfte**

Die ErzieherInnen schaffen den Rahmen, um die Entwicklung der Kinder bestmöglich zu fördern. Sie verzichten auf die Rolle als Allwissende und lassen sich auf offene Prozesse ein. Sie beobachten die Eigenregie der Kinder. Sie unterstützen die individuellen und gemeinsamen Prozesse und fördern die Kommunikation und Gespräche in Kleingruppen, die im situativen Arbeiten eine wesentliche Rolle spielen. Sie versuchen, die vielen Fäden miteinander zu verknüpfen, um den Möglichkeiten eigener Lösungswege Raum zu geben. Dabei geben sie immer auch neue Impulse und Anregungen.



## **2. Wald- und Naturpädagogischer Ansatz**

Im Rahmen des situationsorientierten Ansatzes werden die Inhalte der Wald- und Naturpädagogik umgesetzt. Der Wald und die ihn umgebende Natur als unser Spiel- und Lebensraum bietet Kindern zahlreiche Möglichkeiten, sich zu entwickeln. Wald- und Naturpädagogik dient dazu, diese Möglichkeiten bewusst und spielerisch den Kindern zu erschließen. Hierbei wird die Natur genutzt; gleichzeitig werden die Kinder für das Geschehen in der Natur sensibilisiert. Da unser Grundstück wichtige alternative Naturerfahrungen zum Wald bietet, bleiben wir dort in der Regel 1x wöchentlich. Folgende Bereiche werden im Waldkindergarten Darmstadt für wichtig gehalten:

### **2.1 motorische und sensorische Förderung**

Bewegung sowie Sinnes- und Naturerfahrungen sind wichtige Grundbedingungen zur Förderung der Entwicklung eines Kindes. Hierfür bieten der Wald und die Natur mit ihren vielfältigen Reizen einen besonders weiten Erfahrungsraum, der die Bewegungslust fördert und für Sinneswahrnehmungen sensibilisiert.

### **2.2 Stille-Erfahrung**

Um differenziert wahrnehmen zu können, zur Förderung der Konzentrationsfähigkeit und für das Finden von innerer Ruhe ist Stille wichtig. Der Wald und die Natur bieten ideale Möglichkeiten zum Lauschen und um feinste Wahrnehmung zu sensibilisieren.

### **2.3 Erleben der Rhythmen der Natur**

Durch das unmittelbare Erleben der Wechsel der Jahreszeiten, des Wachsens und Sterbens in der Natur lernen die Kinder intuitiv, dass alles seine Zeit braucht, dass Ruhe (Winterschlaf) nötig ist, um neues Wachsen entstehen zu lassen. Die Wechselhaftigkeit des Wetters annehmen zu lernen, steht im Zusammenhang damit, auch unsere eigene Wechselhaftigkeit als Ausdruck unserer Lebendigkeit annehmen zu lernen.

Durch die Nähe zur Natur wird außerdem das Interesse der Kinder an den Vorgängen in der Natur geweckt, was ihren Wissenshorizont erweitert.

### **2.4 Spielzeugfreier Raum**

Wichtiger Aspekt des Waldkindergarten ist der Verzicht auf Spielzeug. Spielzeug lässt meist nur begrenzte Spielmöglichkeiten zu, während Naturmaterial freies Assoziieren von Spielmöglichkeiten zulässt und damit die Phantasie und Kreativität der Kinder



wesentlich stärker fordert und fördert. Auch lernen Kinder, die mit weniger Spielzeug auskommen, kleine Dinge zu schätzen und ein Verständnis dafür zu bekommen, dass es nicht die Dinge sind, die uns glücklich machen, sondern z.B. Begegnungen mit Anderen, Naturerfahrungen, spielerische Betätigungen und das Entdecken der eigenen Möglichkeiten. Bei unserem Kindergarten eigenen Spielzeug (Ball, Seil, Malkreide, Bilderbücher, Pedalos...) handelt es sich um eine geringe Menge elementarer Spiel- und Sportmaterialien. Ausnahmen im Sinnes des situationsorientierten Ansatzes regelt die Kindergartenordnung.

## **2.5 Umwelterziehung**

Im Waldkindergarten spielt der achtsame Umgang mit der Natur eine besondere Rolle. So sollen die Kinder zum Beispiel aus dem Wald keine Tiere mitbringen und keine Pflanzen ausreißen, wenn dafür keine besondere Verwendung vorgesehen ist. Die Kinder sollen lernen, dass sie Gast im Wald sind und Tiere und Pflanzen respektieren müssen. In diesem Zusammenhang sammeln die Kinder hin und wieder Müll und achten darauf, selbst keinen Müll im Wald zu hinterlassen. Auf dem Kindergartengelände wird der Müll in Kompost, Glas-, Plastik-, Papier- und Restmüll getrennt. Ein weiterer wichtiger Aspekt der Umwelterziehung ist auch Nachhaltigkeit, also der sorgsame und umsichtige Umgang mit Materialien und Werkzeugen (Ressourcen).

## **3. Der Waldkindergarten als integrative Einrichtung**

Die Aufnahme von entwicklungsverzögerten und behinderten Kindern ist in unserer Einrichtung bewusst gewollt, sowohl um behinderten Kindern die Möglichkeit zu bieten, die Bewegungsmöglichkeiten, die ein Waldkindergarten bietet zu nutzen, als auch, um das Miteinander von verschiedenen Kindern zu fördern. Die als Integrativkraft eingestellte Betreuungsperson hat die Aufgabe, den Kontakt zu den Eltern des "Integrativkindes" zu pflegen. Sie ermöglicht es dem Team, in besonderem Maße für die Integration des Kindes zu sorgen.

## **4. Kreative und musische Aktivitäten**

Im Wald gibt es für die Kinder zahlreiche Möglichkeiten, sich kreativ zu betätigen, z.B. mit Werkeln oder mit Bauen mit Naturmaterialien, matschen, sägen, schnitzen, Landschaften bauen, Hütten bauen. Zusätzlich bietet der Werkstattbauwagen auf dem Kindergartengelände weitere Gestaltungs- und Werkelmöglichkeiten.

Das Singen, Tanzen und Musizieren ist ein wichtiger Bestandteil unseres Kindergartenalltags. Die ErzieherInnen singen fast täglich mit den Kindern und zu vielen Gelegenheiten, wobei die Gruppe auch von einer Gitarre oder von den Kindern selbst mit Bewegungen und allerlei Rasseln, Trommeln und Klappern begleitet wird.



Zum Gestalten und Malen sind im Waldkindergarten elementare Materialien (Papier, Stifte, Kleber, Scheren, Werkzeuge, Natur- und Werkmaterial...) vorhanden, die die Kinder in der Bring- und Abholzeit benutzen können. Darüber hinaus finden situationsbezogene Kreativangebote in Kleingruppen im Wald oder auf dem Grundstück statt. Allerdings sind die Kreativmöglichkeiten durch fehlende Wasser- und Entsorgungsmöglichkeiten sowie durch wetterbedingte Abhängigkeiten begrenzt. (nachfolgender Satz wurde gestrichen)

## **5. Rituale, traditionelle Feste und Religion**

Neben den immer wieder kehrenden Ritualen im Tagesablauf werden alle besonderen Ereignisse mit Ritualen bekräftigt und gefeiert: Geburtstage, Abschiede, Feste im Jahreskreislauf, ...

Es wird die Teilnahme an dem Brauchtum, das bei uns üblich ist (Fasching, Weihnachten, Ostern, Laternenfest, Sonnenfeste,...) befürwortet, allerdings ohne dabei eine Religion zugrunde zu legen, da die ErzieherInnen nicht in die religiöse Erziehung der Eltern eingreifen wollen. Das heißt natürlich nicht, dass religiöse Themen ausgrenzt werden, wenn die Kinder daran interessiert sind. Wichtig ist dabei vor allem gegenseitige Toleranz.

## **6. Elternarbeit**

Die ErzieherInnen beziehen die Bedürfnisse und Wünsche der Eltern in ihre Arbeit mit ein.

### **6.1 Elternabende**

Es gibt mindestens 3 Elternabende pro Jahr, zu denen die Erzieherinnen schriftlich per Aushang einladen, den sie planen und leiten. Es geht in den Elternabenden darum, den Kindergartenalltag transparent zu machen und Organisatorisches abzuklären.

Bei speziellen Themen, die von den Eltern gewünscht werden, bei denen es um die Entwicklung der Kinder o. a. (z. B. Sexualerziehung, Drogenprävention, ...) geht, kann auch ein gesonderter Elternabend von der ElternsprecherIn angeregt werden und ein/e ReferentIn eingeladen werden. Zudem gibt es thematische Stammtische (ohne ErzieherInnen).

### **6.2 Elterngespräche**

In Zeiten, in denen alle ErzieherInnen anwesend sind, können nach vorheriger Terminabsprache ausführliche Elterngespräche mit einer ErzieherIn geführt werden.





Diese Gespräche werden vom ganzen Team vorbereitet. Kurze Tür- und Angel-Gespräche sind selbstverständlich jederzeit möglich.

## **6.3 Mitsprache der Eltern**

Auf der Grundlage der Erziehungspartnerschaft (BEP) haben die Eltern ein Recht auf Teilhabe.

- Beteiligung bei Projekten im Rahmen der pädagogischen Arbeitsteams
- Mitgestaltung bei Festen
- Möglichkeit der Beschwerde bei Erzieherinnen, der Elternvertretung oder dem Vorstand
- Möglichkeit, am Elternabend Wünsche, Fragen, Anregungen und Kritik einzubringen

## **6.4 Transparenz**

Über das Gruppengeschehen werden die Eltern zusätzlich zu den Elternabenden über Infoblätter (nach Bedarf) und Aushänge informiert. Eine Tafel am Bauwagen informiert über das Tagesgeschehen. Im Schaukasten können Funde aus dem Wald und Basteleien der Kinder besichtigt werden. Ausserdem können die Eltern in der "Wunschbox" ihre Wünsche einbringen, falls dies in einem persönlichen Gespräch nicht möglich sein sollte.

## **6.5 Mitarbeit**

Es besteht die Möglichkeit, dass auch Eltern in Absprache mit den ErzieherInnen Angebote für die Gruppe machen können, die ansonsten im Wald nicht gut möglich sind (z.B. Backen, Basteln o. ä.) oder die den besonderen Interessen eines Elternteils entsprechen. Wir begrüßen diese Form von Mitarbeit der Eltern, da sie den Erfahrungshorizont der Kinder erweitert.





## **7. Supervision und Fortbildung der pädagogischen Fachkräfte**

Zur objektiven Reflexion und zur Sicherung der Qualität (z. B. praktische Umsetzung der Konzeption) ihrer pädagogischen Arbeit erhalten die ErzieherInnen Supervision, sofern es das Budget des Waldkindergarten erlaubt.

Die ErzieherInnen sollen sich nach ihren Interessen und den Interessen des Waldkindergarten beruflich fortbilden.

## **8. Kinderschutz**

Den ErzieherInnen des Waldkindergarten Darmstadt e.V. liegt das Schutzkonzept der Stadt Darmstadt zur Umsetzung der §§ 8 a und 72 a SGB VIII in Kindertagesstätten vor und ist für uns handlungsleitend.

Wir sind uns unseres Schutzauftrages bei Kindeswohlgefährdung bewusst und arbeiten im Bedarfsfall entsprechend des Verfahrensablaufs mit der zuständigen Fachberatung und insofern erfahrenen Fachkraft zusammen.

Oben genannte Paragraphen beziehen sich vor allem auf Gefährdungen des Kindeswohls außerhalb der Einrichtung. In Bezug auf die Sicherheit der Kinder im Rahmen der Betreuung im Waldkindergarten verweisen wir auf unser Gewaltschutzkonzept, das aktuell erarbeitet wird.

Im täglichen Umgang mit den Kindern nehmen wir Anzeichen für Kindeswohlgefährdung wahr. Dies betrifft sowohl äußerliche Hinweise (Verletzungen, Hinweise auf Vernachlässigung) als auch Verhaltensänderungen des Kindes, die möglicherweise darauf hinweisen, dass das Kind Gewalt oder Verletzungen seiner Persönlichkeit ausgesetzt ist. Sofern eine Fachkraft Hinweise auf eine mögliche Gefährdung des Kindeswohls erhält, wird dies entsprechend der im Schutzkonzept der Stadt Darmstadt festgeschriebenen Abläufe beobachtet, dokumentiert, im Team besprochen und im Verdachtsfall mit Eltern, insofern erfahrener Fachkraft und Jugendamt kommuniziert.

Das Schutzkonzept der Stadt Darmstadt mit den entsprechenden Anhängen (Verfahrensschritte, Beobachtungsbögen, Anhaltspunkte zum Erkennen von Gefährdungssituationen) sind allen Fachkräften im Waldkindergarten zugänglich.

Alle Mitarbeitenden des Waldkindergarten haben sich mit dem Gewaltschutzkonzept auseinandergesetzt, die Fachkräfte tauschen sich im Team vor dem Hintergrund des Kinderschutzes regelmäßig über die Gruppe und die einzelnen Kinder aus. Eine Fachkraft des Waldkindergarten ist zudem als Kinderschutzbeauftragte benannt und hat die Aufgabe, ein verstärktes Augenmerk auf den Kinderschutz sowie die gesetzlichen Regelungen und Veränderungen in diesem Bereich zu haben.

Der Punkt „Kinderschutz“ ist ein regelmäßiger Bestandteil in Teamsitzungen.



## 9. Beschwerdeverfahren

Kinder, Eltern und Fachkräfte haben unterschiedliche Bedürfnisse, die wahrzunehmen und zu respektieren Teil unserer Pädagogik und des Leitbilds des Waldkindergartens sind.

Unzufriedenheit darf geäußert werden; im Rahmen von Beteiligung und Weiterentwicklung der Einrichtung sind Vorschläge, Kritik und Anregungen willkommen. Neben den in Punkt 6.3 genannten Mitsprachemöglichkeiten der Eltern, dem systematisch verankerten Austausch zwischen pädagogischem Team und Vorstand, der Möglichkeit, Unterstützung von außen durch Supervision und Fachberatung zu bekommen sowie den Beteiligungsmöglichkeiten der Kinder (Punkt 1.2.1) ist ein Beschwerdeverfahren etabliert.

## 10. Sexualerziehung

***„In der Sexualerziehung geht es um Selbstwertgefühl und die Akzeptanz des eigenen Körpers, um Toleranz und Mitgefühl, um Einfühlungsvermögen, um das Kennen eigener sexueller Bedürfnisse und die Bereitschaft, die sexuellen Bedürfnisse, also auch das NEIN, anderer bedingungslos zu akzeptieren.“***

(Jan-Uwe Rogge: „Von wegen aufgeklärt“ Sexualität bei Kindern und Jugendlichen 2014, S.17)

Uns, als pädagogisches Team, ist ein positiver Umgang mit Sexualität und Körperlichkeit wichtig. Er trägt zur Identitätsentwicklung bei und stärkt das Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen der Kinder im täglichen Miteinander mit Gleichaltrigen und Erwachsenen.

Die kindliche Sexualität zeigt sich in verschiedenen Formen

- Neugier und Ausprobieren – Doktorspiele, Tobespiele, Vergleichen
- Wunsch nach Geborgenheit und Nähe, Zuwendung und Körperkontakt
- Ist spontan und frei
- Kindliche Form der Selbstbefriedigung
- Äußert sich in Warum-Fragen
- Ist auf sich, nicht auf andere gerichtet, wird ganzheitlich erlebt

Die Auseinandersetzung mit dem Thema und die Erarbeitung einer gemeinsamen Haltung als Team, auch in Zusammenarbeit mit den Eltern und Schlussendlich im gemeinsamen Alltag mit den Kindern erfordern ein sexualpädagogisches Handlungskonzept als Schutzvereinbarung für Orientierung, Sicherheit, Vertrauen und Verlässlichkeit.



Sexualerziehung ist gelebte Prävention, denn die Kinder erlernen Regeln, entwickeln ein positives Körperbewusstsein und Körpergrenzen von sich und anderen, lernen mit ihren Gefühlen umzugehen, erkennen sich und andere in ihrem Geschlecht aber auch Vielfalt kennen und schätzen,

- Wir verstehen unser Handeln ganz auf die Bedürfnisse der Kinder abgestimmt, um ein ganzheitliche körperliches, seelisches, emotionales und soziales Lernen zu ermöglichen
- Wir reflektieren unser Handeln regelmäßig im Team und tauschen Beobachtungen miteinander aus
- Wir verzichten auf verbales und nonverbales abwertendes und ausgrenzendes Verhalten und beziehen klar Stellung gegen gewalttätiges oder diskriminierendes Verhalten
- Wir fragen, ob ein Kind körperliche Nähe möchte bei Bedarf
- Wir verhalten uns als Vorbild, z.B. „Nein“ sagen, wenn unsere Schamgrenze erreicht ist
- Wir verwenden keine Kosenamen, wie Schatzi, Prinzessin oder ähnliches
- Obszöne Sprache, wie z.B. Arschloch etc. ist nicht erlaubt
- Wir vermitteln den Kindern ein angemessenes Verhältnis von Nähe und Distanz im Umgang mit anderen
- Wir beobachten die Kinder bewusst, bewerten die Situation, reflektieren im Team und handeln verantwortungsbewusst
- Wir nehmen alle Gefühle ernst, ein „Stopp“ oder „Nein“ ist immer zu befolgen
- Wir beantworten Fragen der Kinder zu diesem Thema respektvoll und altersgerecht
- Pflegesituationen wie Hilfestellung beim Toilettengang oder Wickeln sind sensible Situationen, die in Absprache mit jeweiligem Kind erfolgen und nicht von Aushilfen oder der Praktikant\*innen wahrgenommen werden
- Doktorspiele sind unter den Kindern ohne Machtgefälle und mit klaren Grenzen möglich
- Wir stellen Personal nur unter Vorlage eines erweiterten Führungszeugnisses ein und verweisen auf die jeweiligen Schutzkonzepte in unserer pädagogischen Arbeit

Im Verdachtsfall ist uns ein schnelles und planvolles Handeln wichtig, wir dokumentieren, reflektieren im Team und handeln nach dem Schutzkonzept der Stadt Darmstadt und leiten die notwendigen Schritte dazu ein, z.B. Einbeziehung einer „erfahrenen Fachkraft“ vom Jugendamt oder der Fachberatung.

Siehe Anhang: Verfahrensschritte bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung